



Werkstatt, damit der Singe nicht die Puste ausgeht

Einige kritische Anmerkungen zur Werkstatt der KMU-Singegruppen und Fragen, die längst nicht mehr offen sein dürften

Es ist außerordentlich zu begrüßen, daß UZ Filmrezensionen veröffentlicht. Ob die Redaktion dabei mit der Besprechung von „Brandstellen“ (Autor: H. D. Tok, Nr. 11, S. 6) die glücklichste Hand hatte, möge dahingestellt sein, mir sagte die Kritik des ND (18./19. 3. 1978) eher zu. Zweifelslos betrüßte sich derjenige, der es versäumt, diesen Film zu sehen, selbst um ein nachhaltiges Erlebnis. Wer Franz Josef Degenhardts 1976 erschienenen Roman „Brandstellen“ gelesen hat, wird sicherlich bezeugen, daß die spannungsgeladene Handlung zur Verfilmung reizt. Daß es ein kompliziertes Unterfangen werden wird, zeichnete sich ebenfalls ab. Heute frage ich mich, ob es überhaupt möglich ist, den Roman adäquat wiederzugeben oder ob eine Verfilmung etwa nach Motiven des Werkes eher angebracht gewesen wäre. Die kritischen Anmerkungen sollen in drei Punkten zusammengefaßt sein.

Erstens. Die konzeptionellen Überlegungen erscheinen ungenügend. Das Hauptanliegen von Degenhardt bestand in der Abklärung der objektiven Funktion der linken Extremismus in der imperialistischen Gesellschaft zu erfüllen. Durch den Roman zieht sich die Polemik gegen die Ideologie und die Argumente der „Superrevolutionäre“ als Leitlinie. Dieser Linie ist eine zweite untergeordnet: die Gedanken und Handlungen des

Wie ein Schilfrohr im Wind...

Marginalien zu dem DEFA-Film „Brandstellen“

Bruno Kappel, der neue Einsichten gewinnt. Beides war nur durch eine treffende Schilderung der bundesdeutschen Landschaft der siebziger Jahre möglich.

Die Regie hat jedoch die zweite Linie offenbar zu ersten erhoben und mußte demzufolge zumindest Unzulänglichkeiten in Kauf nehmen, wobei sie nicht konsequent bei dieser Linie blieb. Oft entstand der Eindruck, daß sie wie ein Schilfrohr im Wind schwankte. Die Erkenntnis über die objektive Funktion der linken Terroristen, die Kappel am Ende des Romans gewinnt (S. 270 f.), wird so im Film eigenartigerweise Mario Ronsdorf in den Mund gelegt. Wenn H. D. Tok meint, daß Kappel erst Einsicht in den Klassencharakter der Bundesrepublik gewinnt, so zeugt das davon, daß der Held im Film als politisch unerfahrenere als im Roman dargestellt wird.

Zweitens. Degenhardt hat befremdend literarisch gestaltet, daß die Akteure des SDS aus der zweiten Hälfte der sechziger Jahre den einst gemeinsamen Weg in drei Richtungen verließen: Integration in das bestehende System (Staatsanwalt Böller), links-extremes Terrorismus (Karin Kunze) und die Charakteristika: Mitarbeit in der DKP. (Diese Entwicklung deutet sich bei Kappel an.) Während die Handlung dieser Beziehung teilweise sogar über die Vorlage hinausgeht, als logisch erscheint, bleibt die Frage nach der Vergangenheit der Mitglieder der DKP unausgesprochen und damit unbeantwortet. (Übrigens ist dazu 1976 von „Kürbiskern“ unter dem Titel „Werem wird so einer Kommunist“ eine bemerkenswerte Anthologie erschienen.)

Da Degenhardts Romane „Zündschnüre“ und „Brandstellen“ eine Einheit bilden, hängen die Filmschöpfer etwas in der Luft, da „Zündschnüre“ nicht einbezogen werden konnte. Die Motive von Mario Ronsdorf und der anderen DKP-Mitglieder bleiben im Dunkeln, ihre Kampfmethoden wirken teilweise – entgegen der Wirklichkeit – etwas antiquiert.

Drittens. Die BRD ist eine andere Welt. Das drückt sich auch sprachlich aus. Die Schwierigkeit, daß einzeln BRD-Bürger natürlich wie BRD-Bürger sprachen und daß andererseits DDR-Bürger das auch verschieden gemacht werden. Die Folgen sind mitunter nicht beabsichtigte Publikumsreaktionen.

Man darf jedoch keineswegs verkennen, daß die kritischen Anmerkungen vielfach auch subjektive Ursachen haben und der hohe Wert des Films eben darin besteht, daß er ungeheuer zur Diskussion anregt. Elke Jähns

Nachdem die Singewerkstatt ungenügend rund vier Stunden vorzeitig beendet wurde, da die Mitglieder der Beratergruppe, die an diesem zweiten Tag die Werkstattstunden leiten sollten, gar nicht erschienen waren (wie am ersten Tag z. T. auch nur kurze Gastrollen gesungen wurden), will ich jetzt versuchen, ein Resümee der beiden Tage zu geben.

Erfreulich war, daß trotz der innerhalb von drei Tagen notwendig gewordenen Umlegung der Werkstatt von der Moritzbastei ins SWH „Nürnberger Str.“, so viele Singeklubfreunde am ersten Tag zur Werkstatt erschienen. Und es tat sich dann auch so allerhand an diesem Abend, denn es gab zwei diskussionswürdige Programme. Als erstes trat die Singegruppe „Geschichte“ mit einem ganz neuen Programm auf. Sie versuchte über Tonbandaufnahmen Meinungen von Kindern über ihre Umwelt zum Ausgangspunkt und Leitfaden ihres Programmes zu machen. Sicher, manches war noch Versuch, einiges harmonisierte noch nicht, aber ich glaube, es ist eine lohnende Aufgabe für sie, später zum großen Teil selbst Lehrer an diesem Programm weiter zu arbeiten, denn das Zuhören hat Spaß gemacht, und man wurde wieder einmal daran erinnert, wie Kinder den Erwachsenen einen Spiegel vor das Gesicht zu halten vermögen und wie eng auch sie schon mit ihrer Umwelt geistig verbunden sind.

Dann folgte die Singegruppe „FORUM“ vom Bereich Medizin mit 12 neuen Liedern, die alle unmittelbar vor der Werkstatt von der Gruppe selbst gemacht wurden und damit natürlich Anlaß zu regen Diskussionen gaben. Neben dem „Weltspielfeld“ (welches übrigens bald bei DT 64 zu hören sein wird) und einem Lied aus ihrem „Integrationsprogramm“ brachten sie ihre ersten Titel zum neu geplanten „Leipzigprogramm“, u. a. das, so glaube ich, seit langer Zeit erste Lied über die „Alma mater Lipsiensis“. Des weiteren versuchte man mit einigen Liedern Probleme

im Zusammenleben der Menschen in der Hektik einer Großstadt aufzugreifen, wobei es bis zu der – gewill sehr drastisch dargestellten – Frage ging, nehmen wir uns überhaupt noch richtig Zeit füreinander, den Menschen neben uns, oder begeben wir uns nicht zeitweise in Gefahr, am Gesicht des anderen vorbeizulaufen und für ihn taub und blind zu werden. Erfolgreich die rege und von der Gruppe auch gewollte Diskussion dazu – von absoluter Ablehnung des Problems an sich(?) über die Diskussion zu allen verallgemeinernden Textstellen bis hin zum Sich-selbst-Erkennen und dem Nachdenken über sein eigenes Handeln. Schade war, daß es die Beratergruppe nicht verstand, das positive Wollen der Gruppe, neue Wege zu beschreiten (u. a. Einsatz von Elementen der Pop-Musik vom Nachspielen bis zur Eigenkomposition, auch wenn diese und die Technik nicht immer gut beherrscht wurden) und kritische Gedanken zu ihrem eigenen Erleben zu äußern, anzuerkennen und mit ihren Voraussetzungen in richtige Bahnen zu lenken. Nach einer zunächst recht unproduktiven Diskussion darüber, wo die Gruppe stehe – in der Singebewegung (der sechziger Jahre?), im Polit-Bock oder im billigen Schlagergesang – blieb die Frage offen, sollte oder kann sich auch die Singebewegung an neuen Höhepunkten der Jugend orientieren? Zum Glück folgte dann später noch die eigentliche positive Aussprache in den Werkstattstunden. Als letzte Gruppe des Abends brachte der neu gegründete Singeklub „Wurf“ seine ersten einstudierten Lieder. Anerkennung fand, daß sie überhaupt aufzutreten waren und sich so selbst die Chance gaben, aus den Diskussionen viele Anregungen für die Zukunft zu erhalten. Um die vier vorhandenen guten Ansätze weiter auszubauen. Am zweiten Tag stellten sich die Gruppen der Sektion Rechtswissenschaft und Physik zur Diskussion. Rewi hatte extra für die Werkstatt ein Programm aus bekannten Liedern zusammengestellt. Deutlich war zu spüren, daß bei ihnen viel gearbeitet wurde und man sich um gute gesangliche Leistungen bemühte. Schade, daß es der Gruppe nicht gelang, die sicher vorhandene Engagiertheit und Freude an Singen auch auf der Bühne zum Ausdruck zu bringen.

Überzeugend diesmal die Singegruppe „Physik“ mit Liedern aus ihrer Arbeit im Ensemble „Solidarität“.

Sie zeigten die reifste Leistung aller Klubs. Angefangen von der musikalischen Durcharbeitung über gute Instrumentierung und sauberen Satzgesang bis hin zur für alle deutlich spürbaren Begeisterung. Kam bei ihnen echt etwas runter von der Bühne. Übrigens waren sie auch die einzige Gruppe, die sich darauf besann, daß es auch noch schöne alte Volkslieder gibt – vielleicht war das Anregung zum Nachmachen. Bleibt zu hoffen, daß der Wunsch aller, auch bald einmal in der Gruppe selbst entstandene Lieder zu hören, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Ich glaube, die offene und kameradschaftliche Atmosphäre zwischen den Gruppen trug am meisten zum Erfolg der Werkstatt bei. Vielleicht sind die Gruppen in Zukunft nicht mehr nur „Solokämpfer“ an ihren Sektionen, sondern finden sich öfters zusammen – auf gemeinsamen Proben und Veranstaltungen, wie das zum Teil schon ausgemacht wurde.

Zum Schluß noch zwei kritische Bemerkungen an die Adresse der politischen und organisatorischen Träger der FDJ-Singebewegung. Warum hält es keine FDJ-GOL für nötig, trotz Einladungen und obwohl sie laut Beschluß des Zentralrates der FDJ über die Singebewegung für ihre eigene Singegruppe voll verantwortlich sind, auf der Werkstatt zu erscheinen? Da wundert es natürlich keinen, daß es statt 12 auf dem Papier stehenden (von der GOL genehmigten) Singegruppen tatsächlich nur sechs zu geben scheint. Ich meine also, daß Werkstatt-Tage künftig sehr wohl exakter im Terminkalender der GOL vermerkt sein sollten. Ungeklärt blieb leider auch, welche Gruppe zur Bezirkswerkstatt vom 9. bis 11. Juni delegiert wurde.

Aber erst einmal gibt es zu den Studententagen ein hoffentlich erfolgreich und publikumswirksames Wiedersehen mit allen Singegruppen.

Kersten Marx, Singegruppe „FORUM“

Vor Premiere: Erich Mühsam - zwischen Cabaret und Barrikade

UZ-Interview mit Dr. Bernhard Scheller zum neuen Programm der KMU-Studiobühne „Zwar ist das nichts Besonderes...“

UZ: Sie haben für die Studiobühne der KMU ein literarisches-musikalisches Programm mit Texten von Erich Mühsam erarbeitet. Warum gerade Mühsam?

Dr. Scheller: Außerer Anlaß ist uns der 100. Geburtstag Mühsams am 8. April. Außerdem führen wir mit diesem Programm unsere Tradition fort, satirische Autoren vorzustellen, die besonders in den 1920er Jahren Bedeutendes geleistet haben. So würdigen wir in der Vergangenheit Tucholsky, Kästner, Ringelnatz und Weimert.

Erich Mühsam ist bei uns relativ unbekannt, hat aber weltweit mehr Popularität verdient.

UZ: Wird Mühsam nur durch seine Verse und Brecht-Dichtungen vorgestellt?

Dr. Scheller: Nein, wir berichten auch über seinen Lebensweg. Dazu sammeln wir Aussagen von und über Mühsam, so kommen beispielsweise Hedda Zinner, Ludwig Renn und F. C. Weiskopf zu Wort.

Es wird im Programm deutlich, daß Mühsam immer ein Kämpfer gegen die Reaktion war, ob während der Münchner Räterepublik, der Weimarer Republik oder in der Zeit des beginnenden Faschismus.

Wenn er auch teilweise anarchistische Tendenzen hatte, so stand er doch in den entscheidenden Situa-

tionen auf der Seite des Fortschritts, auf der Seite der Kommunisten. Deshalb war Mühsam ja auch einer der ersten deutschen Künstler, die von den Faschisten ermordet wurden.

UZ: Wie heißt das Programm?

Dr. Scheller: Der Mühsam-Abend heißt zwar „Zwar ist das nichts Besonderes“, wir hoffen aber, daß er für die Zuhörer doch etwas Besonderes wird.

Als Untertitel wählten wir „Erich Mühsam - zwischen Cabaret und Barrikade“. Dies scheint uns symbolisch für sein Lebenswerk. Von unserer Studiobühne wirken 13 Mitglieder mit. Es ist in erster Linie ein ensemblebildendes Programm, in dem der Nachwuchs seine Chance bekommt.

Dr. Christof Bäger vertonte einige Texte, so daß wir also auch musikalisch mit Eigenem aufwarten können.

UZ: Wann ist Premiere?

Dr. Scheller: Am 11. Mai in der „Moritzbastei“.

Wir freuen uns, daß wir das Programm in unserem stimmungsvollen Studentenklub zeigen können und hoffen, daß die „Bastei“ für entsprechende Ensembles der Uni zukünftig eine feste Aufführungsstätte wird.

(Das Gespräch führte B. L. Lange)

Universitätschor mit vielbeachteter Johannes-Passion

Seit der vielbeachteten Aufführung der Johannes-Passion durch den Universitätschor unter Leitung Dr. Max Pommer im Jahre 1974 sind Diskussionen und neue Überlegungen zur Aufführung der großen Bachschen Vokalwerke in Gang gekommen, vor allem zur Wiedergabe des Evangelienberichtes, aber auch zur Anlage der betrachtenden Teile.

Die inzwischen erschienene Neuausgabe auf der Grundlage der Quellen unterstützt durch die geschlossene Folge der Bibeltexthe die Auffassung, die Geschehnisse in dramatischer bewegter Weise erleben zu lassen.

In dieser Richtung vertiefte Dr. Max Pommer die 1974 erarbeitete Konzeption durch die vorige und die diesjährige Aufführung. Dabei bleibt zu bedenken, daß ein solches Werk jedesmal wieder die ganze Kraft der Interpreten fordert und zudem von den alljährlich neu hinzugekommenen Chormitgliedern sich überhaupt erst angeeignet werden muß.

Sogleich die Gestaltung des Einzelchores war durch starke emotionale Anteilnahme gekennzeichnet. Ein jeder der Chorsätze wurde als Reaktion einer bestimmten Gruppe erfaßt und differenziert, aber stets

intensiv wiedergegeben. Dabei bildeten Einsatzfreude und Können stets die notwendige Einheit.

Für die Partie des Evangelisten war mit Albrecht Lepetit ein junger Sänger eingesetzt worden, der über eine kultivierte, aber noch nicht voll entfaltete Stimme verfügt. Er trug den Bericht bewegt und spannungsvoll, zugleich sanfter deklamiert vor, ganz der Gesamtkonzeption entsprechend. Wenn dabei nicht alles mit gleicher Intensität gelang, dürfte das vor allem eine Folge der weiteren Entwicklung und Erfahrung sein.

Starke Eindrücke erweckte Hermann Christian Polster durch seine energische, das Widersäubern überlegene Darbietung der Christus-Partie. Erregt sang Gohart Stier die Pilatus-Resignation. Er - wie Regina Werner und Heidi Rieß - gab aber auch die Arien mit starker innerer Bewegtheit wieder.

Die Leipziger Kammermusikvereinsleitung und weitere Gewandhausmitglieder sowie nicht zuletzt Heinz Bernstein am Continuo-Cembalo erfaßten die Instrumentalpart der Gesamtkonzeption entsprechend und hatten damit wesentlichen Anteil am starken Gesamteindruck. -12



Veranstaltungen im Monat Mai

- Haus der Wissenschaftler und Kulturschaffenden**
- Die „Kleine Galerie“ im Haus der Wissenschaftler zeigt bis Mitte Mai Fotomontagen und Poster von Joachim Jansong, anschließend Arbeiten von Gil Schlessinger.
24. Mai, 19.30 Uhr, Ergebnisse und Probleme der Beschäftigung mit der neuesten Universitätsgeschichte. In der Gemeinschaftsreihe des Klubs der Wissenschaftler mit der Hochschulgruppe des Kulturbundes spricht Prof. Dr. G. Handel, Leiter der Arbeitsgruppe Universitätsgeschichte.
31. Mai, 19.30 Uhr, Zur Klavierimprovisation, es spricht Dr. Herbert Schramowski zum Thema: „Zum Musikleben der Universität“.

- mit Musikbeispielen (ebenfalls Gemeinschaftsreihe).
- Hochschulgruppe des Kulturbundes**
8. Mai, 19.30 Uhr, Das Bauhaus, Weimar-Dessau-Berlin, ein Lichtbildvortrag von Dr. Herbert Rinken, Technische Hochschule Leipzig, im Klub der Intelligenz „Gottfried Wilhelm Leibniz“.
24. Mai, 16.30 Uhr, Seltene Pflanzen und Tiere im Bezirk Leipzig, vorgestellt von Dr. Wolf-Dietrich Beer, Direktor des Naturwissenschaftlichen Museums. 16 bis 18.30 Uhr besteht die Möglichkeit zum Besuch der Kalkton-Ausstellung und der Kalktonbüchse, Naturwissenschaftliches Museum, Hauptingang.
- Poetisches Theater**
4. und 20. Mai, 18 Uhr, „Kohlhaas“ - Schauspiel von Stefan Schütz, im Hörsaal der Frauenklinik, 701, Pt.-Reconthal-Str. 53, anschließend besteht die Möglichkeit der Diskussion mit dem Aufführungskollektiv.
- Studiobühne**
10. Mai, 20 Uhr, „Lebe, liebe gut“, das Ringelnatz-Programm in der Gaststätte des Ernst-Beyer-Hauses, Kartenverkauf HA Kultur
- Ensemble Solidarität**
- „Am Ende des Regenbogens, da wird ein Ort sein, Brüder, wo man alle Arten Lieder singt“, Musik und Dichtung aus Griechenland und Südafrika mit der Gruppe „Hellas“ und der Südafrika-Gruppe

- des Ensemble „Solidarität“, Veranstaltung im Rahmen des Anrechts der künstlerischen Ensembles und Freiverkauf, Hörsaal 19, im neuen Hörsaalgebäude.
- Studio Poesie**
11. Mai, 20 Uhr, „Zwar ist dies nichts Besonderes...“ - Erich Mühsam zwischen Cabaret und Barrikade, Premiere eines neuen Programms.
17. Mai, 20 Uhr, nächste Vorstellung, beide Moritzbastei, Kartenvorverkauf nur über Büro Moritzbastei.
- Filmzyklus**
11. Mai, 16.30 Uhr, „Die Unschuld“, der letzte Film des großen italienischen Regisseurs Luchino Visconti im Filmkunsttheater Casino, Erstaufführung in Leipzig! (Einzelkarten an der Tageskasse).
- Akademisches Orchester**
30. Mai, 20 Uhr, „Zu Gast bei Papa Haydn“ v. Akademisches Konzert, Solist Prof. Dr. Friedemann Erben, Violoncello, Festsaal des Alten Rathaus.
- Klub der Intelligenz**
- Die Klubgalerie zeigt vom 3. Mai bis 3. Juni Arbeiten von Fritz Tröger, Dresden.
3. Mai, 19.30 Uhr, Literatur und Leben - Gespräch vor dem Schriftstellerkongress, Maxie Wagner, „Guten Morgen, Du Schöne“, Lesung NPT Christa Gottschalk, Stadt Theater, Leitung der Diskussion: Roland Links, Berlin.

10. Mai, 19.30 Uhr, Gesprächsreihe „Unsere Welt heute“ - Im Brennpunkt: das afrikanische Horn, ausgewählte Probleme Afrikas - dargestellt von Doz. Dr. Klaus Hutschenreiter, stellv. Direktor der Sektion ANW.
17. Mai, 19.30 Uhr, Galeriegespräch Fritz Tröger, Leitung: Dr. Diether Schmidt, Dresden.
25. Mai, 19.30 Uhr, Schaden durch medizinischen Eingriff - was nun? OMR Dr. Gerhard Hiltner und MR Dr. Günther Steingruber sprechen über Erfahrungen bei der Anwendung der „Anordnung über die materielle Unterstützung der Bürger bei Schäden infolge medizinischer Eingriffe“.
31. Mai, Exkursion ins Neubaugebiet Grünau, Führung durch Bauschleute. Anschließend Gespräch im Klub, nähere Auskünfte und Anmeldung im Klubsekretariat.
- Museum der Bildenden Künste**
- Ab 28. April läuft die Ausstellung „Picasso-Gratik“ aus dem Besitz des Kupferstichkabinetts Dresden.
7. Mai, Altdutsche Malerei des 15. und 16. Jahrhunderts, Führung: Student Unbehauen (KMU).
21. Mai, Eltern und Kinder betrachten gemeinsam Kunstwerke „Unsichtbares wird sichtbar“ (über die Restauration von Kunstwerken), Führung: Kolln, Wunderlich.
28. Mai, Italienische Kunst, Führung: Student Heber (KMU) Beginn jeweils 19.30 Uhr.

- Galerie am Sachsenplatz**
29. April bis 23. Mai, Bruno Beye, Arbeiten der Jahre 1910-1930; Erich Gerlach, Malerei und Zeichnungen; Heinz Eberhard Strüning, Aquarelle und Pastelle.
- Galeriegespräch am 19. Mai, 18.00 Uhr.
- Klub der jungen Arbeiter und Angestellten**
3. Mai, Klub aktuell - Die Schlüsselfrage unserer Zeit: Kampf gegen Wehrtrüben und für die Abrüstung. Es spricht: Dr. B. Tröger, UGL.
6. Mai, Diskothek
10. Mai, Humor mit Leier-Ludwig, Zwitscher-Jule, Hermann Connewitzer, Bumsmusik-Paule und der Gruppe „Ergo“.
13. Mai geschlossen.
20. Mai Diskothek
24. Mai, geschlossene Veranstaltung.
27. Mai, Diskothek.
31. Mai, Reisebericht: Die erste Reise des Bach-Orchesters Leipzig durch Japan.
17. Mai, 19 Uhr, 4. UZ-DISKO.
- Diesmal als Gemeinschaftsveranstaltung der UZ mit dem Klub im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten. Als Gast begrüßen wir die Gruppe „MTS“ aus Berlin mit ihrem Programm „Zehn kleine Autofahrer...“
- (Beschränkter Kartenvorverkauf in der UZ-Redaktion möglich.)